Arbeitsplätze, Arbeitsbedingungen und die alte Frage

Autor(en): **Ackermann, Ewald**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **84 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL RUNDSCHAU

Arbeitsplätze, Arbeitsbedingungen und die alte Frage

Können Sie sich die reine Dienstleistungsschweiz vorstellen? So ganz ohne jeden rauchenden Schlot? Menschen, die alle bloss mit Aktenköfferchen herumlaufen? Überkleider nur mehr bei HobbygärtnerInnen? Können Sie wohl nicht? Ich kann es auch nicht. Weil ich mir sogar eine Schweiz ohne Landwirtschaft nicht vorstellen kann. Aber trotzdem: all die verästelten Handlungen von Menschen, die schliesslich für das verantwortlich stehen, was wir Strukturwandel nennen, wie wenn die Subjekte in der Geschichte durch Zwänge abgelöst wären, also all das, was ins Muster einer möglichen wirtschaftlichen Entwicklung gerinnt, kümmert sich einen Deut um meine, um Ihre Vorstellungen. Oder es sei denn, Sie stemmten sich der Entwicklung entgegen.

Vorstellungen aber brauchen wir als Gewerkschaften, damit dieser Industriestandort Schweiz nicht nur als Reservat bestehen bleibt. Vorstellungen für eine Industrie, die Sinnvolles sinnvoll produziert, die im Konkurrenzkampf bestehen kann, aber auch gerechtere weltweite Verteilung der Güter verkraftet. Das sind grosse Worte. Wahrscheinlich werden wir Gewerkschaften ihnen zu wenig nachleben, wenn wir selbst in die konkreten Niederungen der Praxis absteigen, um dort unsere Industriepolitik anzuwenden. Um so nötiger, dass sie bei deren Festlegung genannt werden.

Also um Industriepolitik geht es in dieser Nummer der Gewerkschaftlichen Rundschau. Die Interessen von denen, die die Arbeit geben, und von denen, die sie nehmen, könnten da auf dasselbe Ziel zulaufen. Könnten! Dass Industriepolitik zur historischen Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit führte, meint wohl nur, wer einsam in seiner Schreibbude der sozialoptimistischen Feder freien Lauf lässt. Dass sie in ihrer gewerkschaftlichen Ausformulierung dem, was man einst Klassenkampf nannte, neue Formen der Austragung gäbe, nimmt wohl auch nur an, wer noch nie mit Betroffenen nach neuen Lösungen suchte.

Also Heroisches nur am Rande mitgedacht. Konkret geht es darum, wie industrielle Betriebe gehalten werden können und wie Arbeitsbedingungen von Menschen aussehen, die ihre Zeit darin sinnvoll verbringen und die mit der Entlöhnung der darin verbrachten Zeit ein Leben absichern sollen können. Konkret geht es darum, dass die Gewerkschaften die Arbeitswelt mitgestalten, offen für Konkordanz wie für Konflikt. Die hier angerissene Diskussion zeigt benutzbare Mittel und gangbare Wege auf. Sie weist auf ein Inventar von Möglichkeiten, auf weitere Klärungen, auf weitere Diskussionen. Das Thema «Industriepolitik» mag zwar ein bisschen nach wirtschaftstheoretischen Sonntagsschulrhetorikübungen klingen. Aber so ist es eben auch hier: überlässt man den Diskurs den selbsternannten Spezialisten, bleibt dann nur noch das bittere Klagen danach.

Ewald Ackermann